SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Erwerbsbeteiligung älterer Menschen und Übergang in den Ruhestand

Menning, Sonja; Hoffmann, Elke; Engstler, Heribert

Veröffentlichungsversion / Published Version
Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Menning, S., Hoffmann, E., & Engstler, H. (2007). *Erwerbsbeteiligung älterer Menschen und Übergang in den Ruhestand.* (Report Altersdaten, 1/2007). Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-370226

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

DZA | Deutsches Zentrum für Altersfragen

Report

Altersdaten

GeroStat

Statistisches Informationssystem

01 | 2007

Erwerbsbeteiligung älterer Menschen und Übergang in den Ruhestand

Sonja Menning, Elke Hoffmann und Heribert Engstler

Aus dem Inhalt

7 Erwerbsquoten Älterer im Zeitverlauf

13 Erwerbslosigkeit Älterer und Qualifikation

16 Demografische Alterung des Arbeitskräftepotenzials

22 Der Übergang in den Ruhestand

Inhalt

Erwerbsbeteiligung älterer Menschen und Übergang in den Ruhestand

3 Editorial

4 **Erwerbsbeteiligung älterer Menschen**
Erwerbsbeteiligung – ein kurzer Blick auf Begriffe
Ältere auf dem Arbeitsmarkt – Erwerbsbevölkerung und Erwerbsquoten
Wie hoch ist die Erwerbsbeteiligung Älterer gegenwärtig?
Wie haben sich die Erwerbsquoten Älterer im Zeitverlauf entwickelt?
Welchen Einfluss hat die Qualifikation auf die Erwerbsbeteiligung?
Wie stellen sich die deutschen Erwerbsquoten Älterer im europäischen Vergleich dar?
Erwerbstätigenquoten der Älteren
Erwerbslosigkeit Älterer
Wie haben sich die Erwerbslosenquoten Älterer im Zeitverlauf entwickelt?
Wir hoch sind die Erwerbslosenquoten Älterer im europäischen Vergleich?
Welchen Zusammenhang haben Erwerbslosigkeit Älterer und Qualifikation?
Welche Rolle spielt Langzeiterwerbslosigkeit bei Älteren?

16 **Die demografische Alterung des Arbeitskräftepotenzials**
Quantitative Veränderungen des Arbeitskräftepotenzials
Veränderungen der Altersstruktur
Alterung und sozio-ökonomische Merkmale

22 **Der Übergang in den Ruhestand**
Rentenzugangsalter
Rentenabschläge
Wege in den Ruhestand
Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Literatur

Impressum

Editorial

Mit der Diskussion um die Erhöhung des Regelrentenalters auf 67 Jahre ist ein wesentliches Thema in den Blickpunkt gerückt: Welche Chancen haben die Älteren im Erwerbsleben? Lange Zeit zählten ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum »alten Eisen« auf dem Arbeitsmarkt. Mit dem demographischen Wandel wird sich ihre Position entscheidend ändern. Die über 50-Jährigen werden künftig stärker auf dem Arbeitsmarkt gebraucht. Diese absehbare Entwicklung berücksichtigend beschlossen die EU-Staaten bereits im Jahr 2001 in Stockholm, dass bis zum Jahr 2010 in jedem EU-Mitgliedsland die Hälfte der 55-bis 64-Jährigen erwerbstätig sein sollte. Deutschland ist von diesem Ziel noch weit entfernt, aber erste Tendenzen einer Veränderung der Beschäftigung Älterer lassen sich bereits heute erkennen.

Die neue Ausgabe des GeroStat Reports Altersdaten stellt eine Auswahl von Daten und Informationen zur Erwerbsbeteiligung Älterer vor. Die wichtigsten Begriffe der Arbeitsmarktstatistik werden erläutert. Einen Überblick zur Erwerbsbeteiligung Älterer in Deutschland geben Erwerbsquoten und Erwerbstätigenquoten. Die Daten von Deutschland werden auch im europäischen Kontext betrachtet. Ein weiterer Schwerpunkt des ersten Abschnitts liegt auf Analysen zur Erwerbslosigkeit im Alter.

Die Bevölkerung moderner Industrienationen altert. Was bedeutet das für das Erwerbspersonenpotenzial in Deutschland? Mit dieser Frage befasst sich der zweite Abschnitt des Reports Altersdaten. Eine Entwicklung lässt sich deutlich absehen: Die Babyboomer werden in den nächsten Jahren verstärkt in das rentennahe Alter hineinwachsen. Das Arbeitskräftepotenzial altert, jedoch sind sozio-ökonomische Gruppen unterschiedlich stark von diesem Prozess betroffen. Mit einer Auswahl an statistischen Fakten werden diese Trends belegt.

Mit dem Übergang in den Ruhestand befasst sich ein dritter und letzter Abschnitt. Sie finden Informationen zum Alter des Übergangs in den Ruhestand, zu den Wegen dahin und zur Erwerbstätigkeit im Ruhestand.

Ihre Meinungen, Kritiken und Anregungen nehmen wir gern unter unserer neuen E-Mail-Adresse gerostat.dza@dza.de entgegen. Unter derselben Adresse können Sie sich außerdem für ein kostenfreies Abonnement des GeroStat Reports Altersdaten eintragen.

Wir wünschen Ihnen Freude beim Lesen.

Die Autoren

Erwerbsbeteiligung älterer Menschen

Erwerbsfähige Bevölkerung, Erwerbsbevölkerung, auch: *Arbeitskräftepotenzial*
entspricht der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Das erwerbsfähige Alter kann unterschiedlich definiert werden. Üblich ist das Altersintervall vom 15. bis zum vollendeten 65. Lebensjahr. Die erwerbsfähige Bevölkerung wird in Erwerbspersonen und Nichterwerbspersonen unterschieden.

Erwerbspersonen
sind gemäß der Definition des Statistischen Bundesamts Personen mit Wohnsitz im Bundesgebiet, die eine unmittelbar oder mittelbar auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen. Das sind einerseits Selbständige, mithelfende Familienangehörige und abhängig Erwerbstätige sowie andererseits die Erwerbslosen (siehe Tabelle 1).

Nichterwerbspersonen
sind Personen, die keine – auch keine geringfügige – auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben oder suchen (siehe Tabelle 1).

Erwerbsbeteiligung – ein kurzer Blick auf Begriffe

Für die Erwerbsbeteiligung innerhalb einer Bevölkerung oder Bevölkerungsgruppe existieren unterschiedliche Messgrößen. Um die Vielzahl von Begriffen leichter verständlich zu machen, werden gebräuchliche Definitionen in den Randspalten kurz dargestellt.

Kernstück der aktuellen Arbeitsmarktberichterstattung des Statistischen Bundesamtes ist die ILO-Arbeitsmarktstatistik. Diese Statistik misst Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit nach dem Labour Force Konzept der ILO (International Labour Organization), das auf Grund seiner großen Verbreitung und seiner Unabhängigkeit von nationalen Regelungen auch gut für internationale Vergleiche von Arbeitsmärkten geeignet ist (Statistisches Bundesamt, 2007)

Wie Erwerbs- und Nichterwerbspersonen nach diesem Kon zept definiert werden, zeigt Tabelle 1. Erwerbspersonen sind demnach alle Erwerbstätige und Erwerbslosen, das heißt Personen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Dem gegenüber stehen die Nichterwerbspersonen, die nicht erwerbstätig sind und auch keine Erwerbstätigkeit suchen.

Tabelle 1
Erwerbs- und Nichterwerbspersonen nach dem ILO-Konzept

Quelle Statistisches Bundesamt, 2007

Erwerbspersonen				Nichterwerbspersonen
Erwerbstätige			Erwerbslose	
	Mindestens 15 Jahre alt		15 bis 74 Jahre alt	Weder erwerbstätig noch erwerbslos
und	in einem Arbeitsverhältnis mit mindestens einer Stunde geleisteter Arbeitszeit je Woche	und	ohne Arbeitsverhältnis bzw. nicht selbständig und nicht freiberuflich tätig	
oder	Selbständig oder freiberuflich tätig	und	Aktive Arbeitssuche (in den vergangenen vier Wochen)	
oder	Mithelfende Familienangehörige	und	Sofort verfügbar (innerhalb von zwei Wochen)	

Erwerbstätige
sind Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens 1 Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Ausbildungsverhältnis stehen (einschl. Soldaten und Soldatinnen sowie mithelfender Familienangehöriger), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben. Personen mit einer »geringfügigen Beschäftigung« gelten ebenfalls als erwerbstätig. Erwerbstätige sind entsprechend ihrer Stellung im Beruf zu

Ältere auf dem Arbeitsmarkt – Erwerbsbevölkerung und Erwerbsquoten

Die niedrige Erwerbsbeteiligung älterer Menschen wurde bereits vor längerer Zeit als problematisch hinsichtlich der künftigen Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt und der Finanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme erkannt. Entsprechend bemühen sich die europäischen Staaten, Ältere wieder stärker in das Erwerbsleben einzubinden. Die EU-Staaten beschlossen 2001 in Stockholm, dass bis zum Jahr 2010 in jedem EU-Mitgliedsland die Hälfte der 55- bis 64-Jährigen erwerbstätig sein sollte.

Der Rückgang der Erwerbsbeteiligung in der älteren Erwerbsbevölkerung, vor allem bei den Männern, kennzeichnete die Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland für einen langen Zeitraum. In den 1980er und in den frühen 1990er Jahren wurde der frühzeitige Ausstieg aus dem Erwerbsleben zu einem verbreiteten Phänomen. Vor allem nach der Wiedervereinigung wurde die Frühverrentung für lange Jahre als ein probates Mittel angesehen, um den Arbeitsmarkt dem Prozess der ökonomischen Transformation anzupassen. Dabei spiegelt sich im Rückgang der Erwerbsbeteiligung Älterer nicht nur eine Personalstrategie deutscher Unternehmen wider, er ist vielmehr auch das Ergebnis eines langfristigen breiten sozialen Konsenses. Die Frühverrentung wurde lange Zeit als effektiver, sozialverträglicher und kostensparender Weg der Personalentwicklung vor dem Hintergrund ökonomischer Herausforderungen angesehen – unterstützt durch die staatliche Renten- und Arbeitsmarktpolitik. Vor dem Hintergrund der demografischen Alterung, des absehbar sinkenden Angebots an Arbeitskräften und der notwendigen nachhaltigen Entwicklung der sozialen Sicherungssysteme wird seit den 1990er Jahren in Deutschland eine Abkehr von der frühen Ausgliederung älterer Arbeitskräfte aus dem Erwerbsprozess angestrebt. Umgesetzt wurde dies u.a. durch die Rentenreformen der Jahre 1992, 1996 und 1999 und die Heraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters auf 67 Jahre im Jahr 2007 (European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions, 2007).

Wie hoch ist die Erwerbsbeteiligung Älterer gegenwärtig?

Als »ältere Erwerbsbevölkerung« werden im Allgemeinen die Altersgruppen zwischen 55 und 64 Jahren angesehen. In den folgenden Abschnitten werden zum Teil auch jüngere Altersgruppen als Vergleichsgruppe einbezogen, um die Veränderungen der Erwerbsbeteiligung nach dem 55. Lebensjahr anschaulicher zu machen.

Einen ersten Überblick über die Erwerbsbeteiligung der über 50-Jährigen in Deutschland liefert Abbildung 1. Sie zeigt die Gliederung der 50- bis 64-Jährigen in Erwerbstätige und Erwerbslose einerseits, also in diejenigen Personen, die sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen und in Nichterwerbspersonen andererseits, also diejenigen, die bereits aus dem Erwerbsprozess ausgeschieden sind. Während bei den 50- bis 54-jährigen Männern und Frauen der überwiegende Teil zu den Erwerbstätigen zählt, nimmt bereits bei den 55- bis 59-Jährigen die Gruppe der Nichterwerbstätigen deutlich zu, vor allem bei den Frauen. Nach dem 60. Lebensjahr sind sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die Nichterwerbstätigen deutlich in der Überzahl, das heißt, die Mehrheit dieser

unterscheiden in abhängig Beschäftigte (Angestellte, Arbeiter, Beamte), mithelfende Familienangehörige und Selbstständige (siehe Tabelle 1).

Erwerbslose
sind Personen ohne Erwerbstätigkeit, die sich in den letzten vier Wochen aktiv um eine Arbeitsstelle bemüht haben und sofort, d. h. innerhalb von zwei Wochen, für die Aufnahme einer Tätigkeit zur Verfügung stehen. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie bei einer Arbeitsagentur als Arbeitslose gemeldet sind oder nicht. Die Unterschiede zwischen Erwerbslosen und den Arbeitslosen der Bundesagentur für Arbeit (BA) sind erheblich (siehe S. 11 und Tabelle 1).

Erwerbsquote
ist die Anzahl der Erwerbspersonen bezogen auf die Zahl der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Prozent. Die Erwerbsquote der 55- bis 64-Jährigen misst beispielsweise, wie groß der Anteil der Personen dieser Altersgruppe ist, der dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht – als Erwerbstätige oder als Arbeitsuchende.

Altersgruppe ist bereits lange vor Erreichen des gesetzlichen Rentenalters aus dem Erwerbsprozess ausgeschieden. Die Gruppe der Erwerbstätigen ist bei den Frauen in allen betrachteten Altersgruppen kleiner als bei den Männern. Entsprechend ist die Gruppe der weiblichen Nichterwerbspersonen in allen Altersgruppen größer als die der männlichen.

Abbildung 1
Erwerbsbevölkerung zwischen 50 und 64 Jahren nach Beteiligung am Erwerbsleben, 2005

Daten Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Fachserie 1, R 4.1.2, 2005

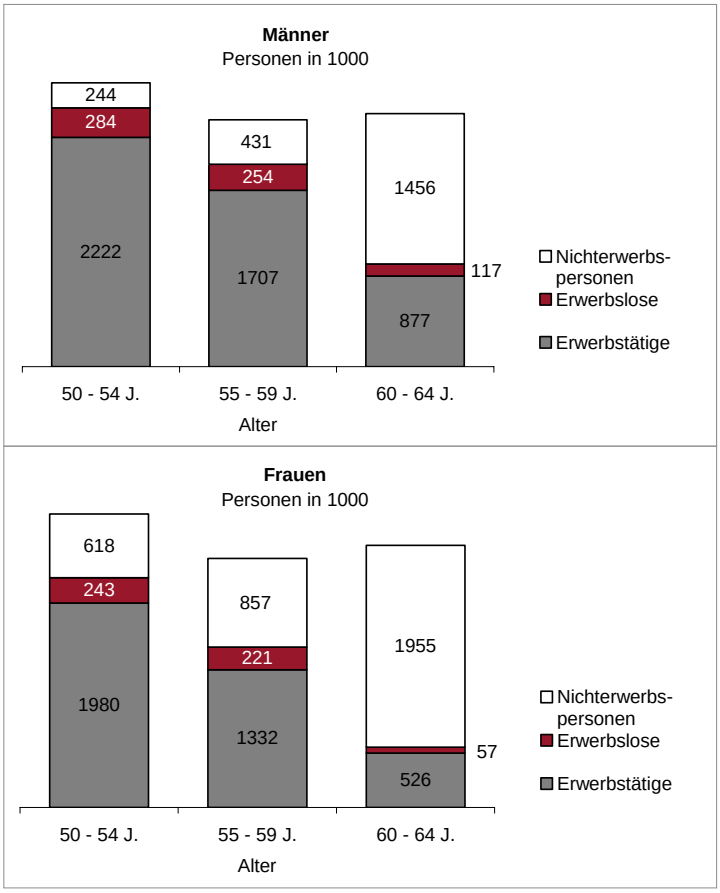


Abbildung 2 zeigt den Verlauf der Erwerbsquoten über das gesamte Erwerbsalter. Die Erwerbsquoten definieren sich als Antei der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) an allen Personen der Altersgruppe Diese Abbildung zeigt ein Plateau hoher E werbsbeteil gung etwa zwischen dem 30. und 55. Lebensjahr bei den Männern und zwischen dem 40. und 55. Lebensjahr bei den Frauen. Nac dem 55. und noch stärker nach dem 60. Lebensjahr nimmt der Anteil der Män er und Frauen, die si h dem Arbeitsmarkt zur Verfügung s ellen, drastisch ab Zwischen dem 60 und dem vollendeten 64 Lebensjahr sind nur noch 41 Prozent der Männer und 23 Prozent der Frauen als Erwerbspersonen (Erwerbstätige oder Erwerbslose) auf dem Arbeitsmarkt (vgl. dazu auch die Zahlen in Tabelle 2).

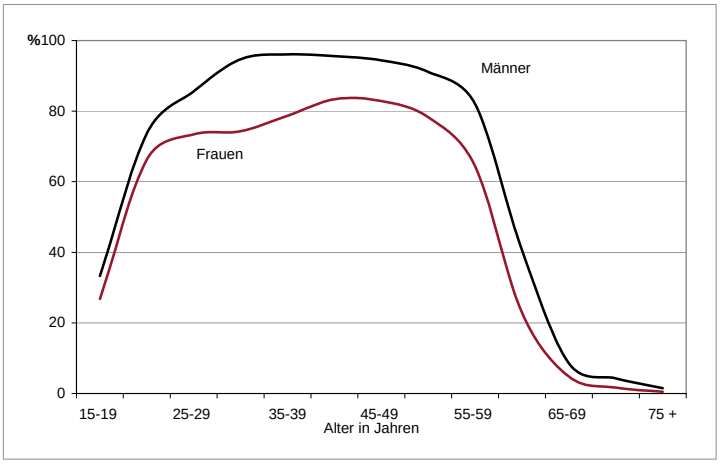


Abbildung 2
Erwerbsquoten nach Altersgruppen und Geschlecht, 2005
Daten Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Fachserie 1, Reihe 4 1.1, 2005

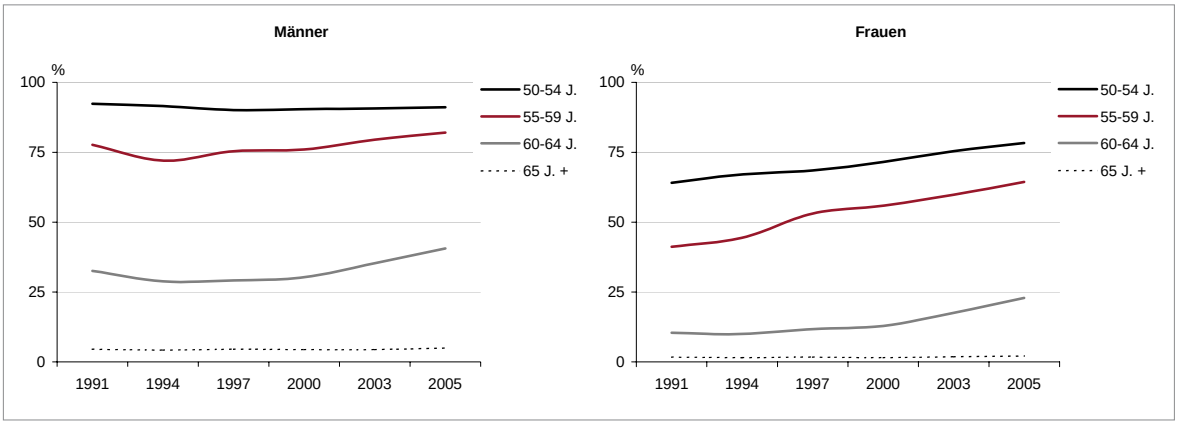
Alter	Männer	Frauen
15-19 J.	33,3	26,8
20-24 J.	73,7	66,3
25-29 J.	85,6	73,4
30-34 J.	94,7	74,3
35-39 J.	96,1	78,7
40-44 J.	95,6	83,4
45-49 J.	94,4	82,9
50-54 J.	91,1	78,3
55-59 J.	82,0	64,4
60-64 J.	40,6	22,9
65-69 J.	8,5	4,8
70-74 J.	4,3	1,7
75 J. +	1,5	0,5

Tabelle 2
Erwerbsquoten nach Altersgruppen und Geschlecht 2005
Daten siehe Abbildung 1

Wie haben sich die Erwerbsquoten Älterer im Zeitverlauf entwickelt?

Abbildung 3 stellt die Entwicklung der Erwerbsquoten für unterschiedliche Altersgruppen des höheren Erwerbsalters im Zeitraum von 1991 bis 2005 dar. Die Erwerbsquoten der Männer stagnierten seit 1991. Dieser Trend wurde allerdings in den Altersgruppen zwischen 55 und 64 Jahren in den letzten Jahren durch Zuwächse bei den Erwerbsquoten abgelöst. Die Erwerbsquoten der Frauen liegen deutlich unter denen der Männer, nehmen aber in allen Altersgruppen unter 65 Jahren im betrachteten Zeitraum deutlich zu.

Abbildung 3
Erwerbsquoten nach Altersgruppen und Geschlecht, 1991 bis 2005
Daten Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Fachserie 1, Reihe 4 1 1, 2005



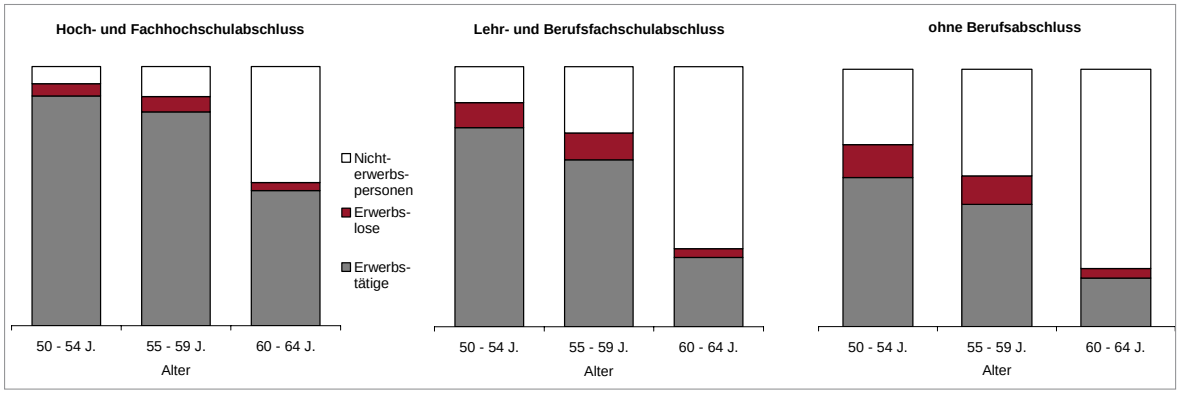
Welchen Einfluss hat die Qualifikation auf die Erwerbsbeteiligung?

Die Arbeitsmarktchancen des Einzelnen hängen entscheidend von seiner Qualifikation ab. Das gilt nicht zuletzt für die älteren Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Untersuchungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) zufolge spielt für die Position auf dem Arbeitsmarkt die Qualifikation eine wesentlich größere Rolle als das Alter oder das Geschlecht. Bei den Geringqualifizierten stürzen nach dem 55. Lebensjahr nicht nur die Erwerbstätigenquoten regelrecht ab, auch die Arbeitslosenquoten sinken. Das heißt, ältere Geringqualifizierte ziehen sich überdurchschnittlich oft ganz vom Arbeitsmarkt zurück. Die Ursachen dafür liegen unter anderem darin, dass einfache Arbeiten häufig eine körperliche Fitness voraussetzen, die dieser Personenkreis nach einem langen Erwerbsleben nicht mehr aufweist. Die Spezifik der Anforderungsprofile einfacher Tätigkeiten und die körperliche Verfassung Geringqualifizierter nach oft jahrelanger körperlich verschleißreicher Erwerbstätigkeit schränken ihre Möglichkeiten der erneuten Arbeitsaufnahme ein (Hummel & Reinberg, 2006).

Auch mit den Daten des Mikrozensus lässt sich der Zusammenhang von Qualifikation und Erwerbsbeteiligung nachzeichnen (Abbildung 4). Akademiker und Akademikerinnen sind bis in die älteste hier betrachtete Gruppe der 60- bis 64-jährigen hinein zum überwiegenden Teil erwerbstätig. Sie behaupten sich damit deutlich besser auf dem Arbeitsmarkt als ihre weniger qualifizierten Altersgefährten. Vor allem die Personen ohne einen beruflichen Abschluss werden schon frühzeitig nach dem 50. Lebensjahr aus dem Arbeitsmarkt gedrängt – in die Arbeitslosigkeit oder in eine Form der Frühverrentung. Nach dem 60. Lebensjahr sind sie vorwiegend Nichterwerbspersonen.

Abbildung 4
Erwerbsbeteiligung zwischen 50 und 64 Jahren nach beruflicher Qualifikation, 2005

Daten Statistisches Bundesamt, Mikrozensus, Fachserie 1, R 4.1.2, 2005, eigene Berechnungen



Wie stellen sich die deutschen Erwerbsquoten Älterer im europäischen Vergleich dar?

Mit einer Erwerbsquote der älteren Erwerbsbevölkerung von 52 Prozent liegt Deutschland über dem Durchschnitt aller EU-Staaten (EU-15: 47%, EU-25: 46%). Dies gilt auch für die Einzelquoten der Männer (Deutschland: 61%, EU-15: 57%, EU-25: 56%) und der Frauen (Deutschland: 43%, EU-15: 38%, EU-25: 36%). Trotzdem gibt es eine Reihe europäischer Länder, deren ältere Bevölkerung deutlich stärker auf dem Arbeitsmarkt präsent ist als in Deutschland. So sind in Schweden 76 Prozent aller 55- bis 64-jährigen Männer und 69 Prozent der gleichaltrigen Frauen Erwerbspersonen. Weitere Beispiele für eine hohe Erwerbsbeteiligung Älterer sind Großbritannien, Estland und Dänemark (Tabelle 3).

	Insgesamt	Männer	Frauen
EU-25	45,5	55,5	36,0
EU-15	47,1	56,8	37,8
Belgien	33,3	43,4	23,4
Tschechische Republik	46,9	62,1	32,9
Dänemark	62,8	68,7	56,8
Deutschland	52,0	61,2	43,1
Estland	59,0	62,9	56,0
Irland	53,1	67,7	38,2
Griechenland	43,2	60,8	27,1
Spanien	45,9	63,2	29,6
Frankreich	40,0	43,1	37,1
Italien	32,6	44,3	21,5
Zypern	52,4	73,2	32,8
Lettland	53,8	61,0	48,5
Litauen	52,8	63,8	44,5
Luxemburg	32,4	39,4	25,1
Ungarn	34,3	42,3	27,7
Malta	31,9	53,1	12,4
Niederlande	48,1	59,5	36,5
Österreich	33,0	43,0	23,5
Polen	30,5	40,9	21,5
Portugal	53,8	62,4	46,1
Slowenien	32,1	45,4	18,9
Slowakei	35,0	55,1	18,1
Finnland	56,6	56,9	56,4
Schweden	72,6	76,2	69,0
Vereinigtes Königreich	58,5	68,3	49,0

Tabelle 3
Erwerbsquoten der 55- bis 64-Jährigen im EU-Vergleich, 2005

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey) Slowenien, Luxemburg, Malta: teilweise unzuverlässige oder ungewisse Daten

Erwerbstätigenquoten der Älteren

Die Erwerbstätigenquote spiegelt den Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung oder an einer bestimmten Altersgruppe der Bevölkerung wider Sie ist damit im Gegensatz zur Erwerbsquote ein Maß für die tatsächliche Erwerbstätigkeit innerhalb einer Bevölkerung. Erwerbstätige nach der Definition der hier verwendeten Daten der europäischen Arbeitskräfteerhebung sind Personen, die in der Berichtswoche mindestens eine Stunde lang gegen Entgelt oder zur Gewinnerzielung gearbeitet haben oder nicht gearbeitet haben, aber einen Arbeitsplatz hatten, von dem sie vorübergehend abwesend waren. Dazu zählen auch mithelfende Familienangehörige. Auf dieses Maß bezieht sich auch das im März 2001 von den EU-Staaten für 2010 festgelegte Ziel einer Erwerbstätigenquote von 50 Prozent. Wie die Daten der Tabelle 4 zeigen, ist Deutschland von diesem Ziel noch ein Stück entfernt, hat aber in den vergangenen Jahren erhebliche Fortschritte gemacht.

Die Erwerbstätigenquote älterer Menschen stieg in Deutschland in den vergangenen Jahren deutlich an. Damit liegt Deutschland im europäischen Trend Zwischen 2000 und 2005 nahm die Erwerbstätigenquote der 55- bis 64-Jährigen in allen EU-Ländern zu (mit Ausnahme von Polen und Portugal). Einige Staaten wie Schweden, Dänemark, das Vereinigte Königreich, Estland, Finnland, Irland, Zypern und Portugal haben die für 2010 anvisierte 50 Prozent Marke bereits 2005 erreicht bzw. überschritten. Der Anstieg der Erwerbstätigenquoten in den letzten Jahren in Deutschland hat dazu geführt, dass die deutschen E werbstätigenquoten der älteren Erwerbsbevölkerung inzwischen im europäischen Mittelfeld liegen. Deutschland liegt mit einer Erwerbstätigenquote von 45,4 Prozent leicht über dem EU-Durchschnitt von 44 1 Prozent (EU-15) bzw. 42,5 Prozent (EU-25) (siehe Abbildung 5, Tabellen 4 und 5).

	Männer	Frauen	Insgesamt
1994	48,1	25,2	36,6
1995	48,5	27,1	37,7
1996	47,8	28,2	37,9
1997	47,5	28,7	38,1
1998	47,2	28,3	37,7
1999	46,8	28,8	37,8
2000	46,4	29,0	37,6
2001	46,5	29,4	37,9
2002	47,3	30,6	38,9
2003	48,2	31,6	39,9
2004	50,7	33,0	41,8
2005	53,5	37,5	45,4

Tabelle 4
Entwicklung der Erwerbstätigenquoten der 55- bis 64- jährigen Männer und Frauen in Deutschland (Angaben in %)

Daten (European Commission, 2006)
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey)

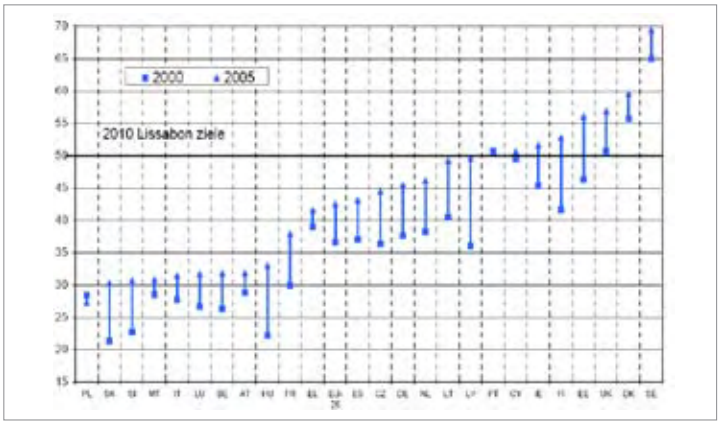


Abbildung 5 Erwerbstätigenquote älterer Menschen (55 bis 64 Jahre), 2000 und 2005

Quelle Aliaga & Romans, 2006

Allerdings ist die Erwerbstätigenquote in den einzelnen Altersgruppen des höheren Erwerbsalters sehr heterogen. Nach den Angaben der Arbeitskräfteerhebung waren von den Männern in Deutschland mit 50 bis 54 Jahren noch 81 Prozent erwerbstätig, bei den 55- bis 59-Jährigen waren es 71 Prozent, bei den 60- bis 64-Jährigen nur noch 35 Prozent und bei den 65- bis 69-Jährigen noch 8 Prozent. Ähnlich drastisch ist der Rückgang der Erwerbstätigkeit bei den Frauen: 70 Prozent der 50- bis 54-jährigen Frauen waren 2005 noch erwerbstätig, 55 Prozent der 55-bis 59-jährigen, 21 Prozent der 60- bis 64-jährigen und lediglich 5 Prozent der 65- bis 69-jährigen. Der Abbruch der Erwerbstätigenquoten um das 60. Lebensjahr herum findet sich in nahezu allen EU-Ländern. Aliaga & Romans (2006) sprechen daher vom 60. Lebensjahr als einem »kritischen Alter« in Bezug auf die Beschäftigung in der Europäischen Union.

	2000	2005
EU-25	36,6	42,5
EU-15	37,8	44,1
Belgien	26,3	31,8
Tschechische Republik	36 3	44 5
Dänemark	55,7	59,5
Deutschland	37,6	45,4
Estland	46,3	56,1
Griechenland	39 0	41 6
Spanien	37,0	43,1
Frankreich	29,9	37,9
Irland	45,3	51,6
Italien	27,7	31,4
Zypern	49 4	50 6
Lettland	36,0	49,5
Litauen	40,4	49,2
Luxemburg	26,7	31,7
Ungarn	22,2	33,0
Malta	28 5	30 8
Niederlande	38,2	46,1
Österreich	28,8	31,8
Polen	28,4	27,2
Portugal	50,7	50,5
Slowenien	22 7	30 7
Slowakei	21,3	30,3
Finnland	41,6	52,7
Schweden	64,9	69,4
Vereinigtes Königreich	50,7	56,9

Tabelle 5
Erwerbstätigenquoten der 55- bis 64-Jährigen im EU-Vergleich, 2000 und 2005

Quelle Europe in Figures – Eurostat yearbook 2006 – 07
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey)

Erwerbslosigkeit Älterer

Wie bereits auf Seite 5 erwähnt, existieren für die Messung von Erwerbslosigkeit bzw. Arbeitslosigkeit unterschiedliche Konzepte Nach dem Labour Force Konzept der ILO st eine Person im Alter von 15 bis 74 Jahren erwerbslos, wenn sie im Berichtszeitraum keiner Erwerbstätigkeit nachgegangen ist und in den vergangenen vier Wochen aktiv eine Erwerbstätigkeit gesucht hat. Die Person muss außerdem innerhalb von zwei Wochen für den Arbeitsmarkt verfügbar sein. Eine Registrierung beim Arbeitsamt ist hingegen nicht erforderlich. Die Bundesagentur für Arbeit (BA) misst dagegen die Zahl der bei den Arbeitsagenturen registrierten Arbeits osen im Rahmen der Statistik der Arbeitsvermittlung und Arbeitsberatung Eine Gegenüberstellung beider Konzepte zeigt Tabelle 6.

Erwerbslose vs. Arbeitslose	
ILO-Erwerbslose	**Registrierte Arbeitslose**
weniger als eine Stunde pro Woche gearbeitet	weniger als 15 Stunden pro Woche gearbeitet
aktive Arbeitssuche (in den vergangenen vier Wochen)	beim Arbeitsamt arbeitslos gemeldet
sofort (innerhalb von zwei Wochen) verfügbar	steht der Arbeitsvermittlung zur Verfügung

Tabelle 6
Konzepte der Erwerbs-/Arbeitslosigkeit

Quelle Statistisches Bundesamt, 2007

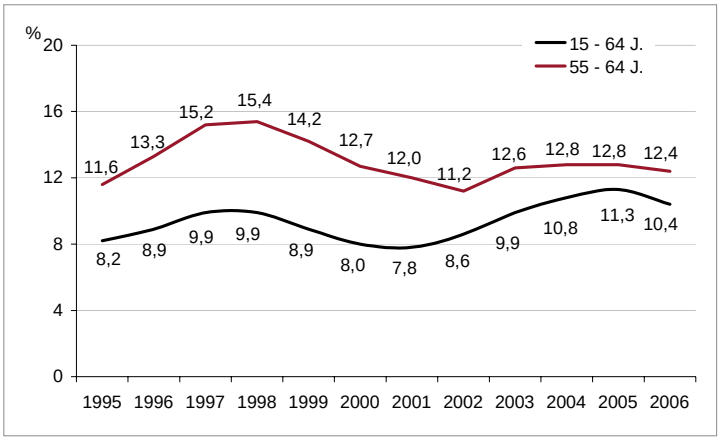
Die Daten der folgenden Abschnitte beziehen sich auf das ILO-Konzept der Erwerbslosen, das auch von der europäischen Statistikagentur Eurostat benutzt wird. Eurostat berechnet harmonisierte Erwerbslosenquoten für die Mitgliedstaaten. Harmonisiert bedeutet, dass die nationalen Mikrodaten betreffend Einzelpersonen und Haushalte von Eurostat für die gesamte EU in gleicher Weise behandelt werden, um so Vergleichbarkeit zwischen den Mitgliedstaaten zu erreichen. Die Erwerbslosenquote ist der prozentuale Anteil der Erwerbslosen nach ILO-Konzept an allen Erwerbspersonen (also der Summe von Erwerbstätigen und Erwerbslosen).

Wie haben sich die Erwerbslosenquoten Älterer im Zeitverlauf entwickelt?

Mit dem Lebensalter steigt die Erwerbslosenquote. In Deutschland liegt die Erwerbslosenquote der 55- bis 64-jährigen bereits seit langem über dem Durchschnitt der Erwerbsbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren, wie Abbildung 6 zeigt. Allerdings ist der Abstand ist in den letzten Jahren geringer geworden. Für ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist das Risiko, den Arbeitsplatz zu verlieren, geringer als für jüngere. Doch sind die Älteren erst einmal arbeitslos, finden sie schwerer als Jüngere wieder eine Beschäftigung. Mit anderen Worten: Das Zugangsrisiko Älterer in die Erwerbslosigkeit ist nicht überdurchschnittlich hoch, dafür aber ihr Verbleibsrisiko in der Erwerbslosigkeit.

Abbildung 6
Erwerbslosenquoten der 55- bis 64-Jährigen im Vergleich zum gesamten Erwerbsalter, 1995 bis 2006

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey)



Die Erwerbslosenquote bei den 55- bis 64-jährigen Männern ist kleiner als bei den gleichaltrigen Frauen. Im Jahr 2006 lag sie bei 12 Prozent (Männer) bzw. 13 Prozent (Frauen). Die Unterschiede sind also nicht mehr gravierend Abbildung 7 zeigt dass sich in der jüngeren Vergangenheit die Erwerbslosenquoten der älteren Männer und Frauen angenähert haben.

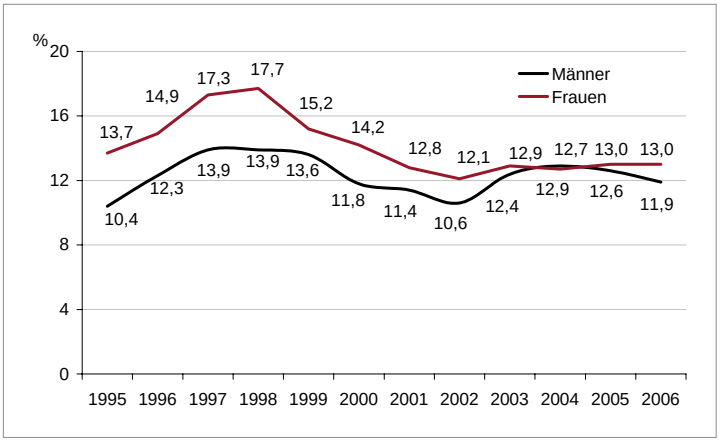


Abbildung 7
Erwerbslosenquoten der 55- bis 64-jährigen Männer und Frauen im Vergleich, 1995 bis 2006

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey)

Wir hoch sind die Erwerbslosenquoten Älterer im europäischen Vergleich?

Im Vergleich mit anderen EU-Staaten nimmt Deutschland bei der Erwerbslosigkeit Älterer einen vorderen Platz ein. Die Erwerbslosenquote von 12,8 Prozent ist fast doppelt so hoch wie der europäische Durchschnitt und liegt weit entfernt von den niedrigsten Werten in der EU (Großbritannien - 2,7%, Irland - 2,8%, Italien und Zypern - 3 5%). Lediglich in Polen (10,8%) und in der Slowakei (13,4%) haben die Erwerbslosenquoten bei den 55- bis 64-Jährigen eine ähnliche Größenordnung wie in Deutschland (Abbildung 8).

	Insgesamt	Männer	Frauen
EU-25	6,6	6,7	6,4
EU-15	6,4	6,4	6,3
Belgien	4,4	3,8	5,5
Tschechische Republik	5,2	4,5	6,3
Dänemark	5,2	4,6	5,8
Deutschland	12,8	12,6	13,0
Estland	:		:
rland	2,8	3,0	:
Griechenland	3,8	3,3	4,7
Spanien	6,1	5,4	7,5
Frankreich	5,4	5,6	5,2
talien	3 5	3,6	3,2
Zypern	3,5	3,3	4,1
ettland	8 0	9 5	6,7
Litauen	6,8	7,4	:
uxemburg	:	:	:
Ungarn	3,9	4,2	3,5
Malta	:	:	:
Niederlande	4 1	4,4	3,6
Österreich	3,6	4,1	:
Po en	10,8	12,2	8,4
Portugal	6,2	6,9	5,3
Slowenien	4,2	5,0	:
Slowakei	13,4	13,2	14,0
Finnland	6,9	7,2	6,6
Schweden	4,5	5,4	3,3
Vereinigtes Königreich	2,7	3,4	1,9

Tabelle 7
Erwerbslosenquoten der 55- bis 64-Jährigen im europäischen Vergleich, 2005

Quelle siehe Abbildung 8 / : keine Angabe

Welchen Zusammenhang haben Erwerbslosigkeit Älterer und Qualifikation?

Die Qualifikation spielt für die Erwerbslosigkeit der älteren Erwerbsbevölkerung eine entscheidende Rolle. Während die Erwerbslosenquoten bei den hoch- und mittelqualifizierten

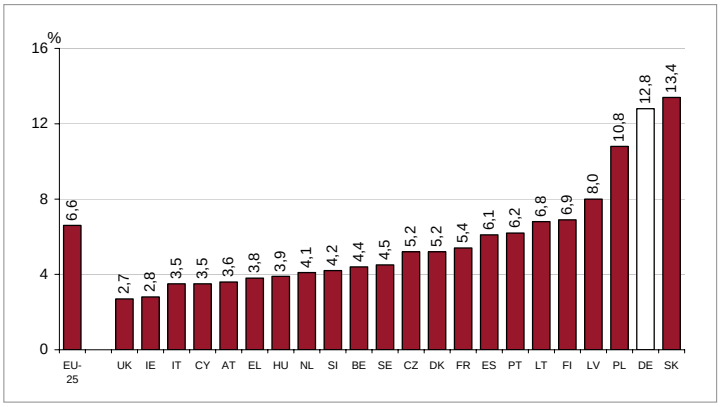


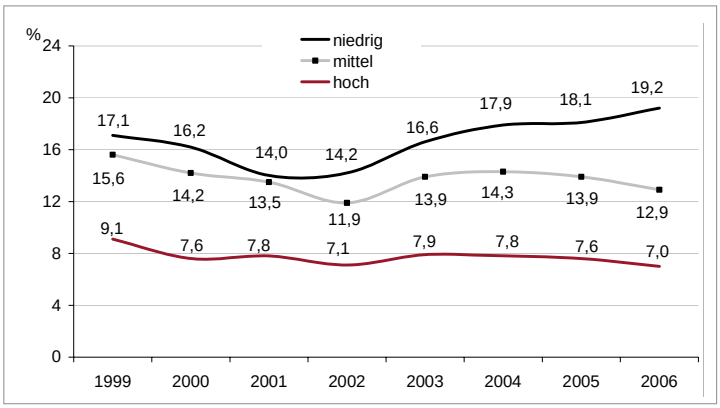
Abbildung 8
Erwerbslosenquoten der 55 bis 64-Jährigen im europäischen Vergleich, 2005

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey) Irland, Zypern, Litauen, Lettland, Slowenien: teilweise unzuverlässige oder ungewisse Daten

55- bis 64-Jährigen seit dem Ende 1990er Jahre stagnierten bzw. abnahmen, sind sie für die geringqualifizierten Älteren seit 2001 angestiegen. Von den geringqualifizierten 55- bis 64-Jährigen waren 2005 19 Prozent erwerbslos. Dieser Anteil lag bei den gleichaltrigen Hochqualifizierten lediglich bei 7 Prozent. Wie Abbildung 9 zeigt, hat sich die Schere der Erwerbslosigkeit zwischen den Qualifikationsstufen für ältere Erwerbspersonen in den vergangenen Jahren weiter geöffnet. Forscher des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB) fassen ihre Befunde zusammen in der Feststellung, dass für die Position auf dem Arbeitsmarkt die Qualifikation eine wesentlich größere Rolle spielt als das Alter oder das Geschlecht. In allen Altersgruppen sind Geringqualifizierte häufiger erwerbslos als beruflich Qualifizierte und erst recht Akademiker Dies gilt für Männer und Frauen jeden Alters (also auch im höheren Erwerbsalter) und für West- und Ostdeutschland gleichermaßen. (Hummel & Reinberg, 2006).

Abbildung 9
Erwerbslosenquoten der 55- bis 64-Jährigen nach Qualifikation, 1999 bis 2006

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey) nach ISCED-Bildungsklassifikation des Statistischen Bundesamtes (niedrig = ISCED 1 und 2, mittel = ISCED 3 und 4, hoch = ISCED 5 und 6)



Welche Rolle spielt Langzeiterwerbslosigkeit bei Älteren?

Von Langzeite werbslosigkeit wird im Allgemeinen gesprochen, wenn die Erwerbslosigkeit ein Jahr oder länger andauert. Sie ist allerdings nicht nur eine statistische Größe des Verbleibs in Erwerbslosigkeit, sondern sie beeinflusst selbst den weiteren Erwerbsverlauf entscheidend. Die Wiederbeschäftigungschancen sinken deutlich, wenn die Erwerbslosigkeit länger als ein Jahr dauert. Aus diesem Grund ist die Bekämpfung von Langzeitarbeitslosigkeit ein maßgebliches Ziel arbeitsmarktpolitischer Anstrengungen.

Gerade innerhalb der älteren Erwerbsbevölkerung ist die Langzeiterwerbslosigkeit ein gravierendes Problem Der Anteil Langzeiterwerbsloser ist bei den Älteren zwischen 55 und 64 Jahren deutlich höher als im Durchschnitt der gesamten

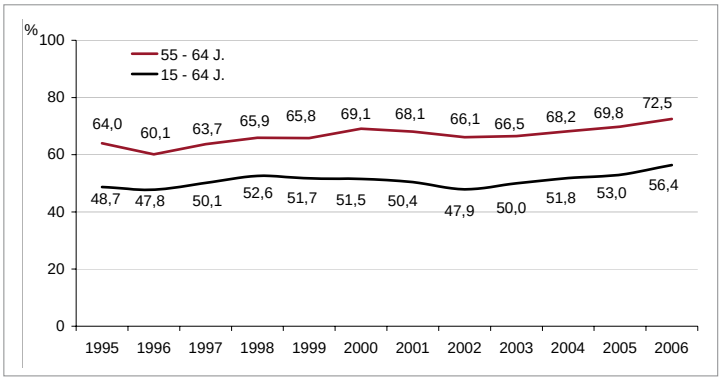


Abbildung 10
Anteil der Langzeiterwerbslosen an allen Erwerbslosen nach Alter (ILO-Messkonzept), 1995 – 2006

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey)

Erwerbsbevölkerung. Im Jahr 2006 waren nach dem ILO-Messkonzept fast drei Viertel der 55- bis 64-jährigen Erwerbslosen bereits seit einem Jahr oder länger ohne Arbeit. Das hohe Verbleibsrisiko in der Erwerbslosigkeit ist einer der Hauptfaktoren für die tendenziell höherer Erwerbslosigkeit der Älteren.

Die Rückkehr älterer Erwerbsloser in Beschäftigung ist nur für einen relativ kleinen Teil möglich. Nach Engstler & Brussig ergaben Daten der Bundesagentur für Arbeit, dass nur ein Drittel der älteren Erwerbslosen ab 50 Jahren die Erwerbslosigkeit durch eine neue Beschäftigung beendete, davon weniger als 40 Prozent durch Vermittlung der Arbeitsagentur. Bei den über 55-jährigen nahmen sogar nur 23 Prozent eine Beschäftigung auf. Die Hälfte der ehemals Erwerbslosen über 50 Jahre beendete die Erwerbslosigkeit durch den Übergang in die Nichterwerbstätigkeit, d.h. durch Rückzug vom Arbeitsmarkt, beispielsweise durch längere Arbeitsunfähigkeit, Übergang in den erleichterten Leistungsbezug oder durch Nichterneuerung der Arbeitslosmeldung (Engstler & Brussig, 2006).

Deutschland gehört zu den EU-Staaten, in denen der Anteil der Langzeiterwerbslosen unter den älteren Erwerbslosen mit etwa 70 Prozent besonders hoch ist. Nur Belgien und die Slowakei weisen höhere Werte auf. Dagegen liegt der Prozentsatz der langzeiterwerbslosen 55- bis 64-Jährigen in Schweden, dem Vereinigten Königreich, Irland, Zypern, Dänemark und Spanien bei unter 50 Prozent (Tabelle 8).

	Insgesamt	Männer	Frauen
EU 25	62,3	61,9	62,9
EU-15	61,5	60,7	62,7
Belgien	74,8	73,4	76,7
Tschechische Republik	58,0	54,9	61,9
Dänemark	48,5	45,3	51,6
Deutschland	69,8	69,7	70,0
Estland	:	:	:
rland	46,4	:	:
Griechenland	52,9	49,7	57,6
Spanien	49,5	46,5	53,8
Frankreich	61,9	61,7	62,3
talien	57,0	58,7	53,4
Zypern	47,0	:	:
Lettland	54,0	83,4	:
Litauen	68,8	71,5	:
Luxemburg	:	:	:
Ungarn	56,4	55,6	57,7
Malta	:	:	:
Niederlande	62,5	60,8	66,0
Österreich	56,1	55,2	:
Polen	68,5	70,1	64,4
Portugal	67,5	69,2	64,8
Slowenien	65,3	65,4	:
Slowakei	80,7	82,9	75,6
Finnland	50,0	51,6	48,4
Schweden	33,6	36,0	27,8
Vereinigtes Königreich	38,8	39,5	37,2

Tabelle 8
Anteil der Langzeiterwerbslosen an allen 55- bis 64-jährigen Erwerbslosen im europäischen Vergleich, 2005

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey) Dänemark, Irland, Zypern, Lettland, Litauen, Ungarn, Niederlande, Österreich, Slowenien, Schweden: teilweise unzuverlässige oder ungewisse Daten / : keine Angabe

Die demografische Alterung des Arbeitskräftepotenzials

Umfang und Alter des Arbeitskräftepotenzials sind für die wirtschaftliche Entwicklung eines jeden Landes von größter Bedeutung. Sie haben Auswirkungen auf Beschäftigungsstrukturen, auf das volkswirtschaftliche Produktionspotenzial, auf Lohnkosten wie auch auf die Finanzierbarkeit sozialer Sicherungssysteme. Moderne Industrienationen stehen heute vor der Herausforderung, Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit zukünftig mit einer alternden Erwerbsbevölkerung realisieren zu müssen.

Diese Alterung soll im Kontext des demografischen Wandels für die Bevölkerungsgruppe der 20- bis 64-jährigen, die hier begrifflich als Arbeitskräftepotenzial abgegrenzt wird, für Deutschland betrachtet werden (vgl. Definition: Erwerbsfähige Bevölkerung, S. 4).

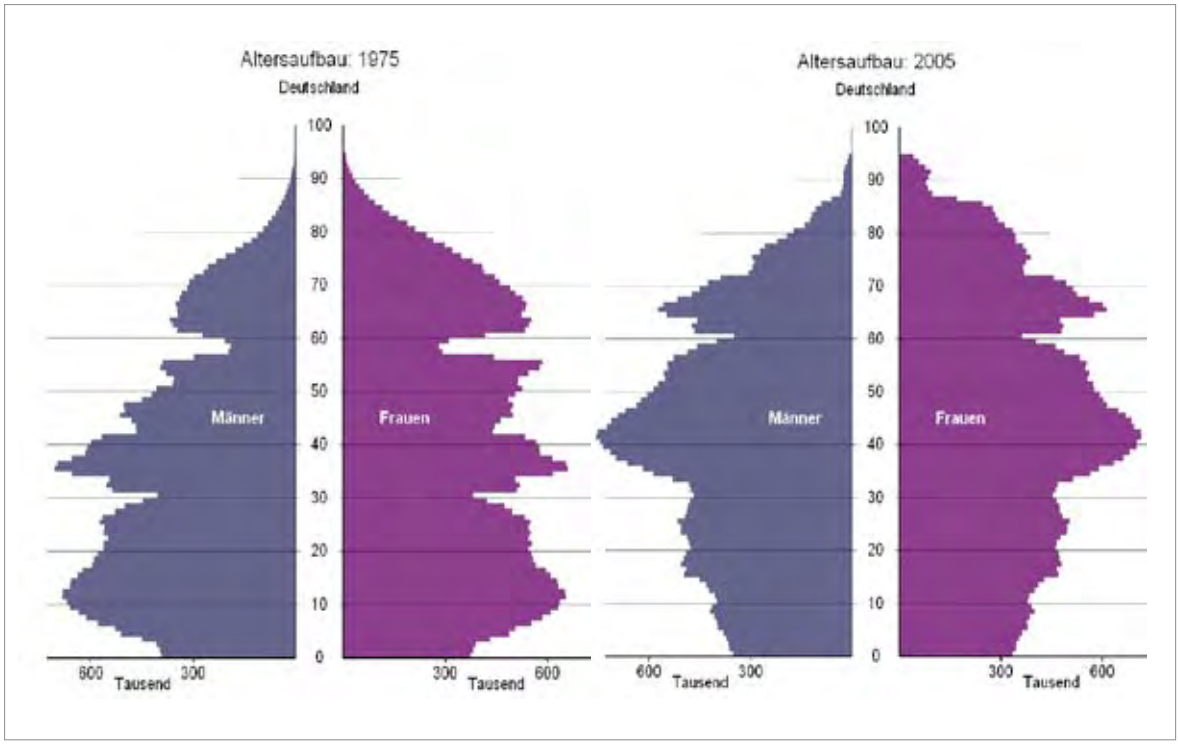


Abbildung 11
Altersaufbau der Bevölkerung Deutschlands 1975 und 2005

Quelle Statistisches Bundesamt 2006 http://www.destatis.de/basis/d/bevoe/src/poppyrger_v1w1.svg (18.04.2007)

Quantitative Veränderungen des Arbeitskräftepotenzials

Da das historische Auf und Ab der demografischen Grundprozesse Geburtlichkeit, Sterblichkeit und Wanderung deutliche Wellen in der Altersstruktur einer Bevölkerung hinterlässt, kann von der Entwicklung der Gesamtbevölkerung nicht linear auf einzelne Teilmengen, wie hier auf die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter geschlossen werden. Die sogenannten

»Alterspyramiden« (Abbildung 11) veranschaulichen recht klar das »Durchaltern« unterschiedlich stark besetzter Geburtskohorten. Das heißt für Deutschland konkret, dass die geburtenstarken Jahrgänge der 60er Jahre nunmehr das mittlere Erwerbsalter um das 40. Lebensjahr erreicht haben und dem Arbeitsmarkt momentan noch ein relativ großes Potenzial an Humankapital zur Verfügung steht. Die Entwicklung des Anteils der erwerbsfähigen Bevölkerung an der Bevölkerung Deutschlands insgesamt verdeutlicht Abbildung 12 in einem einhundertjährigen Zeitfenster.

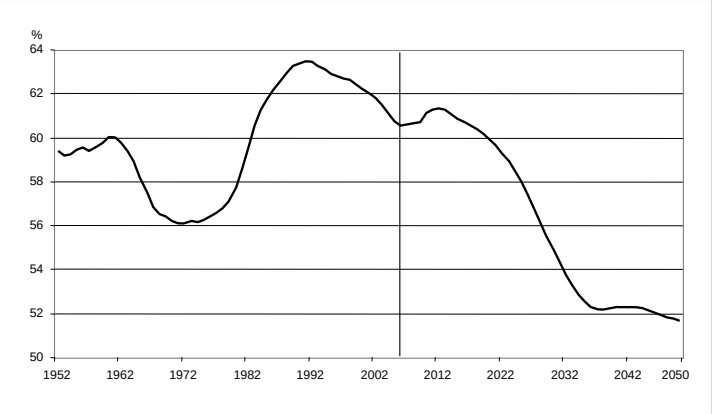


Abbildung 12
Anteil des Arbeitskräftepotenzials an der Bevölkerung, Deutschland 1952 – 2050

Daten Bevölkerungsstatistik Bundesrepublik Deutschland und DDR, eigene Berechnungen, ab 2006 Prognosewerte der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Var. 1-W1, Statistisches Bundesamt 2006, vgl. Anmerkung auf Seite 18

Grob lässt sich diese Entwicklung in drei Phasen unterteilen: Von Beginn der 60er bis Beginn der 70er Jahre in eine Phase des leichten Rückganges um 4 Prozent; es folgen zwanzig Jahren mit einem Anstieg um 7 Prozent auf den höchsten Anteilswert von 63 Prozent im Jahr 1993; seither befinden wir uns in der Phase einer langfristigen Reduzierung des Arbeitskräftepotenzials, die sich nach den Prognosewerten des Statistischen Bundesamtes etwa ab 2012 deutlich beschleunigen wird. Diesem Prognoseszenario folgend wird das Potenzial der erwerbsfähigen Bevölkerung im Jahr 2050 ca. 30 Prozent kleiner sein als 1993. Eine Projektion des Erwerbspersonenpotenzials vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) aus dem Jahr 2006 kommt zu gleichen Trendaussagen (IAB 2006, Fuchs/Söhnlein 2007). Die Besonderheit dieser Projektion besteht darin, dass sie neben dem demografisch bedingten Ressourcenverlust auch den Einfluss von Verhaltenseffekten bzgl. der Erwerbsbeteiligung auf die Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials quantifiziert. Es wird die Tatsache in Rechnung gestellt, dass sich z.B. im Jahr 2006 etwa 60 Prozent der Bevölkerung in einem erwerbsfähigen Alter von 20- bis 64 Jahren befinden, jedoch nur zwei Drittel dieser Gruppe erwerbstätig sind. Das IAB prognostiziert, dass selbst eine Zunahme der Erwerbsbeteiligung, also ein realistischer Anstieg der Erwerbsquoten wie

11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes

Diese Vorausberechnung aus dem Jahr 2006 basiert auf drei unterschiedlichen Annahmen zur Geburtenentwicklung, zwei Annahmen zur Entwicklung der Lebenserwartung und zwei unterschiedlichen Wanderungssalden. Die Kombination dieser Annahmen lässt zwölf Varianten der Vorausberechnung zu.

Für die Darstellung hier wurde Variante 1-W1 ausgewählt, da sie eine Entwicklung ohne Bruch der bisherigen langfristigen Trends annimmt. Sie setzt eine annähernd konstante durchschnittliche Kinderzahl von 1,4 je Frau voraus, kombiniert mit einem moderaten Anstieg der Lebenserwartung für Männer auf 83,5 Jahre (in 2050) und für Frauen auf 88,0 Jahre, sowie mit einem jährlichen positiven Wanderungssaldo von 100.000 Personen bis zum Jahr 2050. (Statistisches Bundesamt 2006b)

auch positive Beschäftigungseffekte infolge von Arbeitskräfte-Zuwanderungen, die negative Wirkung der demografischen Komponente etwas abschwächen, jedoch nicht aufheben kann. Die deutsche Gesellschaft muss sich darauf einstellen, dass sich das Arbeitskräftepotenzial langfristig weiter reduziert und gleichzeitig deutlich altern wird.

Veränderungen der Altersstruktur

In 20 bis 25 Jahren werden die heutzutage relativ gut besetzten Bevölkerungsgruppen im mittleren Erwerbsalter in den Ruhestand wechseln und es wachsen nur relativ schwach besetzte Generationen nach (Abbildung 13). Dominierte bis Mitte der 90er Jahre die jüngste Altersgruppe (20 – 34 Jahre) innerhalb des Arbeitskräftepotenzials, wird sich dieses Bild komplett verkehren in eine Dominanz der älteren, 50- bis 64-jährigen Personen. Der Anteil der jüngsten Erwerbspersonen liegt schon heute unter 30 Prozent. Dieser spezifische Alterungsprozess setzte Anfang der 70er Jahre ein und führt dazu, dass die Personen im erwerbsfähigen Alter im Jahr 2020 im Durchschnitt etwa 3 Jahre älter sein werden als 1974, dem Jahr mit dem jüngsten Durchschnittsalter innerhalb des letzten halben Jahrhunderts.

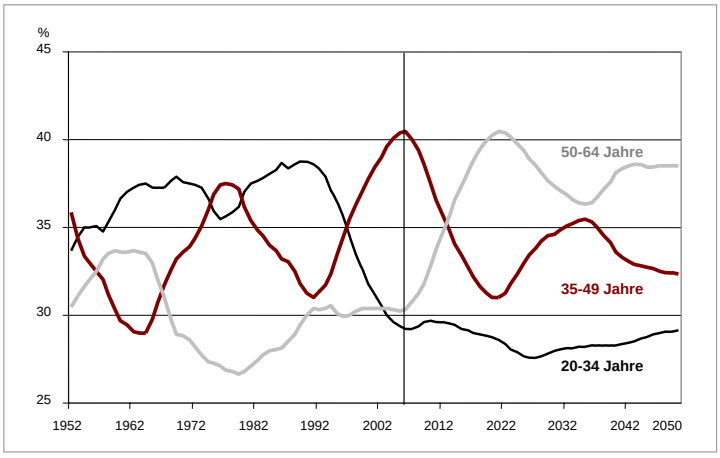


Abbildung 13
Arbeitskräftepotenzial (Bevölkerung 20 – 65 Jahre) nach drei Hauptaltersgruppen, Deutschland 1952 – 2050

Daten Bevölkerungsstatistik Bundesrepublik Deutschland und DDR, eigene Berechnungen, ab 2006 Prognosewerte der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Var. 1-W1, Statistisches Bundesamt 2006

Da die demografischen Indikatoren wie »Relationen von Altersgruppen« oder das »Durchschnittsalter« etwas sperrig in der Anwendung sind bzw. eine sehr detaillierte Datenbasis erfordern, wird im weiteren ein spezifisches Altersmaß benutzt. Dieses Maß unterteilt das Arbeitskräftepotenzial in zwei Gruppen, in die 20- bis 39 jährigen und die 40 bis 64 jährigen, um dann die Jüngeren auf die Älteren zu beziehen. Bei einem Wert von 1 wären beide Gruppen gleich groß, liegt der Wert

darunter, überwiegt der Anteil der Jüngeren. Je höher der Wert, um so stärker die Alterung. Auf diese Weise können Altersstrukturen von Bevölkerungsgruppen in unterschiedlichsten Kontexten miteinander verglichen werden.

Im Zeitverlauf beispielsweise zeichnet dieses Maß recht anschaulich den Alterungsprozess der Erwerbsbevölkerung nach und erlaubt Aussagen zu Niveauunterschieden hinsichtlich weiterer demografischer und sozioökonomischer Merkmale dieser Bevölkerungsgruppe. Im Jahr 1991 erreichte Deutschland letztmalig ein zahlenmäßig ausgewogenes Verhältnis seiner jüngeren und älteren erwerbsfähigen Personen (Altersmaß von 1,06). Deutlich erkennbar sind geschlechtsspezifische Unterschiede des Alterungsprozesses zwischen 1960 und 1980. Mittlerweile haben sich diese durch das »Hinauswachsen« der dafür verantwortlichen kriegsbedingt dezimierten Männerjahrgänge und des korrespondierenden Frauenüberschusses ausgeglichen (Abbildung 14).

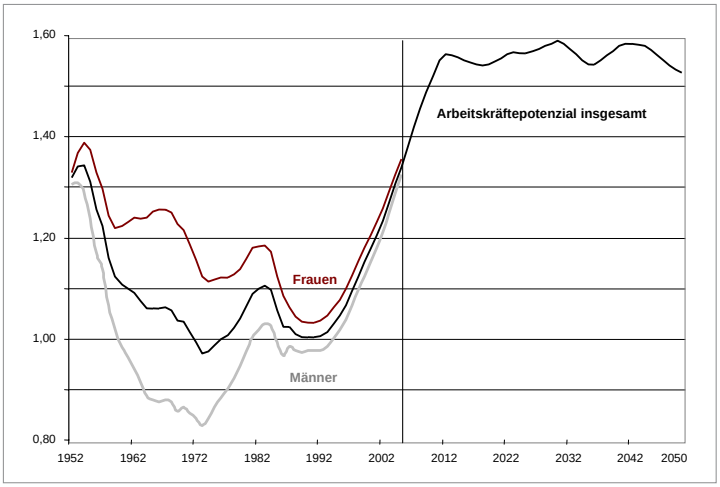


Abbildung 14
Altersmaß* zum Arbeitskräftepotenzial nach Geschlecht, Deutschland 1952 – 2050

* Altersmaß: Bevölkerung 40 – 64 Jahre / Bevölkerung 20 – 39 Jahre

Daten Bevölkerungsstatistik Bundesrepublik Deutschland und DDR, eigene Berechnungen, ab 2006 Prognosewerte der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Var. 1-W1, Statistisches Bundesamt 2006

Alterung und sozio-ökonomische Merkmale

Interessante Variationen sind erkennbar wenn dieses Altersmaß nach sozio-ökonomischen Merkmalen für die Bevölke rung zwischen dem 20. und 64. Lebensjahr berechnet wird. So kann mit Daten des Mikrozensus für das Jahr 2005 belegt werden, dass sich das Altersniveau des Arbeitskräftepotenzials hinsichtlich seines Erwerbsstatus, seines Bildungsniveaus, seiner sektoralen Verortung in Wirtschaftsbereichen, seiner Nationalität und seiner regionalen Verteilung deutlich unterscheidet. Als Referenzwert wird das Altersmaß der erwerbsfähigen Bevölkerung Deutschlands im Jahr 2005 herangezogen. Es liegt bei 1,34, was heißt, dass der Anteil der älteren Er-

werbspersonen um etwa ein Drittel größer ist als der der jüngeren.

Bemerkenswert sind folgende Befunde:

• Der regionale Vergleich innerhalb Deutschlands spiegelt vor allem die Folgen der Geburtenreduzierung und der hohen Abwanderung junger Menschen in den Neuen Bundesländern, so dass die Altersmaße hier deutlich höher liegen (Männer 1,37 und Frauen 1,51) als im Früheren Bundesgebiet (Männer 1,29 und Frauen 1,34).

• Erwerbslose (1,17) und Erwerbstätige (1,26) sind etwas jünger als der Durchschnitt (Werte für Deutschland), Nichterwerbspersonen sind deutlich älter (1,73). Bei nichterwerbstätigen Männern ist der Anteil der 40- bis 64-Jährigen bereits doppelt so hoch wie der der 20- bis 39-Jährigen. Das ist Folge der Tatsache, dass nahezu jeder zweite der 55- bis 64-jährigen nicht (mehr) erwerbstätig ist (47,9 Prozent). Die jüngste Gruppe ist die der männlichen Erwerbslosen (1,10).

• Hinsichtlich des Bildungsniveaus gilt, je niedriger umso jünger ist die Bevölkerungsgruppe. Das Altersmaß für die Gruppe ohne beruflichen Abschluss liegt bei 0,85. Für Personen mit einer Lehrausbildung oder einem Berufsfachschulabschluss wird eine Quote von 1,51 gemessen, für Hoch- und Fachhochschulabsolventen 1,56. Die Unterschiede liegen zunächst vor allem in den verschiedenen Bildungsbiografien, bedingt durch die unterschiedliche Ausbildungsdauer und das Alter bei Eintritt ins Erwerbsleben. Doch das scheint nicht die einzige Ursache für diese Altersunterschiede zu sein. Bezieht man das Altersmaß nur auf die im Erwerbsleben Aktiven, zeigt sich das gleiche Bild. Die höher qualifizierten Erwerbstätigen sind älter als der Durchschnitt, weil ihre ohnehin vergleichsweise hohen Beschäftigungschancen bis ins höhere Alter erhalten bleiben. Während im unteren Bildungssegment nur noch jeder Dritte der 55- bis 64-jährigen erwerbstätig ist, sind es bei den gleichaltrigen Personen mit Hoch- und Fachhochschulabschluss noch 68 Prozent (Mikrozensus 2005; vgl. dazu Abb. 4, Seite 8). Analysen des IAB weisen in diesem Zusammenhang nach, dass das Bildungsniveau für die Arbeitsmarktchancen eine wesentlich größere Rolle spielt als das Alter und das Geschlecht. (IAB 2006, S. 48 – 52) Diese Tatsache muss Beachtung finden in der derzeitigen Diskussion um die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen Älterer.

Die Betrachtungen zeigen zweierlei:

(a) Sozio-ökonomische Gruppen im erwerbsfähigen Alter sind unterschiedlich stark vom Alterungsprozess betroffen.

(b) Ausmaß und Tempo der Alterung des Arbeitskräftepotenzials werden von den Beschäftigungschancen einzelner Gruppen beeinflusst, die wiederum stark durch das Bildungsniveau bestimmt sind. Analysen des Rostocker Zentrums zur Erforschung des Demografischen Wandels zur Dekomposition des Alterungsprozesses haben zu dem Ergebnis geführt, dass maximal 5 Prozent der Veränderungen der Beschäftigungsquoten zwischen 1985 und 2005 auf demografische Faktoren zurückzuführen sind. Sozio-ökonomische Effekte spielen hier eine weitaus bedeutendere Rolle. Ganz zentral dabei ist das Bildungs- und Berufsniveau der Personen (Rostocker Zentrum 2007, S. 3).

Der Übergang in den Ruhestand

Aus soziologischer Perspektive lässt sich der Lebensverlauf in den zeitgenössischen westlichen Gesellschaften grob in drei Hauptphasen unterteilen, die durch gesellschaftliche Institutionen – wie dem Bildungs- und Erwerbssystem, dem System der Sozialen Sicherung und dem Recht – strukturiert werden, wobei das Erwerbssystem als zentraler Strukturgeber gilt (Kohli 1985, 2003). Phase 1 beinhaltet die Kindheit und Jugend mit ihrer qualifikatorischen und kulturell-normativen Vorbereitung auf das Erwerbsleben. Ihr folgt die zweite Phase des aktiven Erwerbslebens mit dem Anspruch, den eigenen Lebensunterhalt bzw. den der Familie überwiegend durch das Einkommen aus Erwerbstätigkeit zu bestreiten. Dieser Lebensabschnitt endet mit dem Übergang in den Ruhestand. In der nachberuflichen Lebensphase »Alter« erfolgt die Sicherung der Existenz und des Lebensstandards überwiegend durch Einkommen aus Alterssicherungssystemen. Nach eigenen Berechnungen werden in Deutschland knapp 99 Prozent der Bevölkerung ab 15 Jahren im System der Gesetzlichen Rentenversicherung als Versicherte (2004: 51,4 Mio., darunter 33,5 Mio. mit einer gutgeschriebenen Beitrags- oder Anrechungszeit im selben Jahr) oder Bezieher einer Versichertenrente (2004: 18,3 Mio.) geführt, so dass der Wechsel in den Ruhestand für die große Mehrheit mit dem erstmaligen Bezug einer Versichertenrente aus diesem System erfasst werden kann (vgl. DRV Bund 2006a).

Rentenzugangsalter

Die Zahlen der Rentenversicherung zur langfristigen Entwicklung des Rentenzugangsalters in der Abfolge der Geburtsjahrgänge, die weiter zurückreichend nur für die alten Bundesländer vorliegen, belegen deutlich den über viele Jahre anhaltenden Trend zum frühen Ruhestand (Abbildung 15). Das niedrigste Renteneintrittsalter erreichten mit durchschnittlich 58,9 Jahren die 1924 geborenen Männer, deren Rentenzugänge allerdings noch stärker als bei nachfolgenden Geburtsjahrgängen durch Zugänge in Erwerbsminderungsrenten beeinflusst sind, die in deutlich jüngerem Alter als die Altersrenten beginnen. Betrachtet man nur die Altersrentenzugänge, sind die Männer des Jahrgangs 1936 mit einem Zugangsalter von durchschnittlich 62,4 Jahren die jüngste männliche Ruhestandskohorte. Ab den Mitte der 1920er Jahre Geborenen steigt insgesamt das Renteneintrittsalter. Im Vergleich zu den Männern, die unter anderem stärker als Frauen von der 1972 eingeführten vorzeitigen Altersrente für langjährige Versicherte profitierten, gehen westdeutsche Frauen später in die Rente. Dies liegt unter anderem daran, dass sie wegen längerer familienbedingter Erwerbsunterbrechungen seltener die Anspruchsvoraussetzungen für vorgezogene Altersrenten

erfüllen und häufiger erst mit 65 Jahren die Regelaltersrente in Anspruch nehmen. Auch der Renteneintritt der Frauen erfolgt zusehends später. Die Frauen des westdeutschen Jahrgangs 1940, deren Rentenzugänge bis zum Ende des Beobachtungszeitraums 2005 nahezu vollständig erfolgten, waren beim Übergang in den Ruhestand im Durchschnitt 61,0 Jahre alt, die Männer 59,9 Jahre.

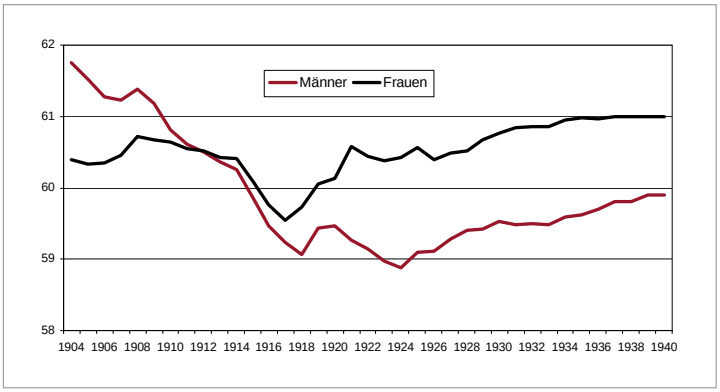


Abbildung 15
Durchschnittliches Rentenzugangsalter der Geburtsjahrgänge 1904 – 1940 im früheren Bundesgebiet (in Jahren)

Quelle Deutsche Rentenversicherung Bund (2006a), eigene Darstellung
Daten Versichertenrentenzugänge (Alters- und Erwerbsminderungsrenten)

Der Wiederanstieg des Rentenzugangsalters zeigt sich auch in der kalenderjährlichen Entwicklung. Zwischen 2000 und 2005 verschob sich der Ruhestandsbeginn gesamtdeutsch um ca. sieben Monate auf 60,8 Jahre, der Altersrentenbeginn um nahezu ein Jahr auf 63,2 Jahre (Tabelle 9). Überdurchschnittlich angestiegen ist das Rentenzugangsalter bei ostdeutschen Männern. Entgegen der allgemeinen Entwicklung hielt der Abwärtstrend beim Zugangsalter in Erwerbsminderungsrenten an. Der Beginn dieser Rentenart erfolgte 2005 im Durchschnitt mit 49,9 Jahren. Da der Anteil der Erwerbsminderungsrenten an allen Neurenten seit Jahren rückläufig ist, liegt die Ver-

Jahr	Versichertenrenten			davon Renten wegen					
				vermind. Erwerbsfähigkeit			Alters		
	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.	Männer	Frauen	Insg.
Früheres Bundesgebiet									
1960	59,5	58,8	59,2	55,8	56,2	56,0	65,2	63,9	64,7
1970	61,6	61,3	61,5	57,7	59,0	58,3	65,2	63,3	64,3
1980	58,5	59,8	59,2	54,4	57,7	56,1	62,5	61,9	62,2
1990	59 5	61 6	60 6	53 8	52 6	53 4	62 8	63 5	63 2
1995	59 6	61 1	60 3	53 4	51 5	52 8	62 6	63 3	63 0
2000	60,1	61,0	60,5	52,6	50,5	51,8	62,4	62,8	62,6
2005	60,9	61,4	61,2	50,6	49,3	50,0	63,3	63,5	63,4
Neue Bundesländer und Berlin-Ost									
1995	60 2	58 6	59 6	49 7	49 7	49 7	61 8	60 4	61 3
2000	58 6	58 7	58 7	50 3	49 3	49 9	61 2	60 5	60 8
2005	59,7	58,9	59,3	49,9	48,9	49,4	62,4	61,4	61,9
Deutschland									
1995	59,8	60,5	60,1	52,7	50,9	52,1	62,3	62,5	62,4
2000	59 8	60 5	60 2	52 2	50 3	51 4	62 2	62 3	62 3
2005	60 7	61 0	60 8	50 5	49 2	49 9	63 1	63 2	63 2

Tabelle 9
Durchschnittliches Rentenzugangsalter, 1960 – 2005 (in Jahren)

Quelle Deutsche Rentenversicherung Bund (2006a)

Mit dem Gesetz zur Reform der Renten wegen verminderter Erwerbsfähigkeit im Jahr 2000 wurden für die ab dem 1.1.2001 beginnenden Erwerbsminderungsrenten stufenweise Abschläge bis maximal 10,8 Prozent bei einem Rentenbeginn vor Vollendung des 63. Lebensjahres eingeführt. Mit Urteil vom 16.5.2006 (Az. B4 RA 22/05 R) hat das Bundessozialgericht eine Rentenkürzung für Bezugszeiten vor Vollendung des 60. Lebensjahres für gesetz- und grundrechtswidrig erachtet. Da die Deutsche Rentenversicherung Bund, unterstützt durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, diese Gerichtsauffassung nicht teilt, wird die praktizierte Abschlagsregelung jedoch grundsätzlich beibehalten und eine Klärung durch weitere Musterprozesse angestrebt (vgl. Pressemitteilung des DRV Bund vom 12.11.2006).

mutung nahe, dass diese Rentenart zusehends zielgenauer dem »harten Kern« der Erwerbsgeminderten zugute kommt. Ein Ausweichen älterer Arbeitskräfte in diesen Rentenzugangspfad, der als einziger einen Versichertenrentenbezug vor der Vollendung des 60. Lebensjahres ermöglicht, scheint unattraktiver geworden zu sein – zumal nahezu alle Zugänge in Erwerbsminderungsrenten (97%) von Rentenabschlägen betroffen sind, die 2005 im Durchschnitt 10,3 Prozent betragen haben (berechnet aus Angaben in DRV 2006b).

Noch deutlicher als in der Entwicklung des mittleren Rentenzugangsalters wird der biographische Aufschub des Ruhestands im abnehmenden Anteil der Bevölkerung, der bereits mit 60 Jahren in Rente geht. Dieser Anteil verringerte sich zwischen 1996 und 2005 von 40,1 auf 24,4 Prozent (Büttner/Knuth 2004; Brussig 2007).

Rentenabschläge

In der Wissenschaft herrscht weitgehend Übereinstimmung, dass die Renten- und Arbeitsmarktreformen der vergangenen fünfzehn Jahre zu dieser Trendwende beigetragen haben, indem sie unter anderem die finanziellen Anreize für eines frühzeitigen Ruhestand erheblich verringert haben (vgl. exemplarisch Ruland 2004; Büttner/Brussig 2006). Wesentliches Element ist dabei die nahezu abgeschlossene schrittweise Anhebung der Altersgrenzen für verschiedene vorgezogene Altersrenten seit 1997, verbunden mit der Einführung von Rentenabschlägen bei vorzeitigem Rentenbeginn (dauerhaft 0,3 Prozent je Monat vor Erreichen der individuellen Altersgrenze für einen abschlagsfreien Rentenbeginn). Seit Einführung dieser Abschläge hat der Anteil der Rentenzugänge unter Inkaufnahme von Abschlägen kontinuierlich zugenommen.
Im Jahr 2005 wurde rund die Hälfte aller neu bewilligten Versichertenrenten mit Abschlägen belegt, in Ostdeutschland sogar drei Viertel (Tabelle 10).

Tabelle 10
Rentenzugänge mit Abschlägen, 2005

	Insg.	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Versichertenrenten mit Abschlägen (in %)	50,7	51,5	39,5	73,9	75,7
Durchschnittl. Anzahl der Abschlagsmonate	37,5	34,4	40,2	36,0	42,5
Durchschnittl. Abschlag (in %)	11,3	10,3	12,1	10,8	12,8
Durchschnittl. Abschlagshöhe (in €)	95	103	79	95	94
Durchschnittl. Rentenzahlbetrag (in €)	747	896	577	786	641

Quelle Rehfeld/Himmelreicher (2007), eigene Berechnungen
Daten Rentenzugangsstatistik der Deutschen Rentenversicherung

Im Durchschnitt erfolgen abschlagsbehaftete Rentenzugänge etwas mehr als drei Jahre vor Erreichen des Anspruchs auf eine abschlagsfreie Rente, der Abschlag beträgt im Mittel 11,3

Prozent bzw. monatlich 95 Euro. Frauen nehmen prozentual höhere Abschläge in Kauf als Männer, zugleich sind ihre Rentenansprüche insgesamt niedriger. Insbesondere längere Arbeitslosigkeit am Ende des Erwerbslebens führt oft zu einem vorgezogenen Rentenbeginn unter Inkaufnahme auch hoher Abschläge. Differenzierte Auswertungen des Rentenzugangs des Jahres 2004 zeigten, dass mehr als 70 Prozent der Männer, die vor dem Wechsel in den Ruhestand arbeitslos waren, vorzeitig mit Abschlägen in die Rente gingen; über die Hälfte der mehrjährig arbeitslosen Männer (58 Prozent) musste den maximalen Abschlag in Höhe von 18 Prozent akzeptieren, da sie erst in fünf Jahren Anspruch auf eine abschlagsfreie Rente gehabt hätten (Engstler/Brussig 2006). Dies verweist auf die Tatsache, dass der allgemeine Anstieg des Rentenzugangsalters nicht alle sozialen Gruppen in gleicher Weise umfasst, insbesondere nicht Langzeitarbeitslose und Erwerbsgeminderte, und dass das Renteneintrittsalter nicht mit dem Alter der Erwerbsbeendigung gleichgesetzt werden darf. Einerseits kann der Abschied aus dem Erwerbsleben bereits deutlich vor dem Rentenzugang erfolgen, andererseits kann man auch im Ruhestand noch erwerbstätig sein.

Wege in den Ruhestand

Die Zugangswege in den Ruhestand sind vielfältig. Dies zeigen Informationen der Rentenversicherung zum Versichertenstatus vor dem Rentenbeginn. Von den Personen, die 2005 erstmals eine Altersrente bezogen, wechselten lediglich 17,5 Prozent direkt aus einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in die Rente (Tabelle 11). Etwa jede zehnte Person befand sich zuvor in der Altersteilzeit. Fast ein Viertel (22 Prozent) war zuvor Leistungsempfänger der Arbeitslosenversicherung nach den Bestimmungen des SGB III. Weitere gut drei Prozent waren Anrechnungszeitversicherte, zu denen unter anderem Arbeitslose ohne Leistungsbezug und Krankengeldbezieher zählen. Den größten Anteil stellen mit 34 Prozent die passiv Versicherten, deren letzte Beitragszahlung schon länger zurückliegt. Diese Gruppe setzt sich überwiegend aus Hausfrauen, Beamten und Selbstständigen zusammen. Bei diesen

Versicherungsverhältnis am 31.12.2004	Insgesamt	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder und Berlin-Ost	
		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Versicherungspflichtig Beschäftigte	17,5	18,8	16,3	17,3	17,4
Altersteilzeitbeschäftigte	9,9	13,7	5,9	9,3	12,6
Geringfügig Beschäftigte	3,8	1,3	7,1	0,7	2,2
Leistungsempfänger nach SGB III	21,8	22,6	11,4	50,4	41,9
Anrechnungszeitversicherte	3,3	2,4	3,3	3,3	8,5
Passiv Versicherte	34,0	32,3	45,5	8,2	9,5
Freiwillig Versicherte und Sonstige	9,7	8,9	10,5	10,8	8,0

Tabelle 11
Versicherungsstatus vor Beginn der Altersrente, 2005 (in %)

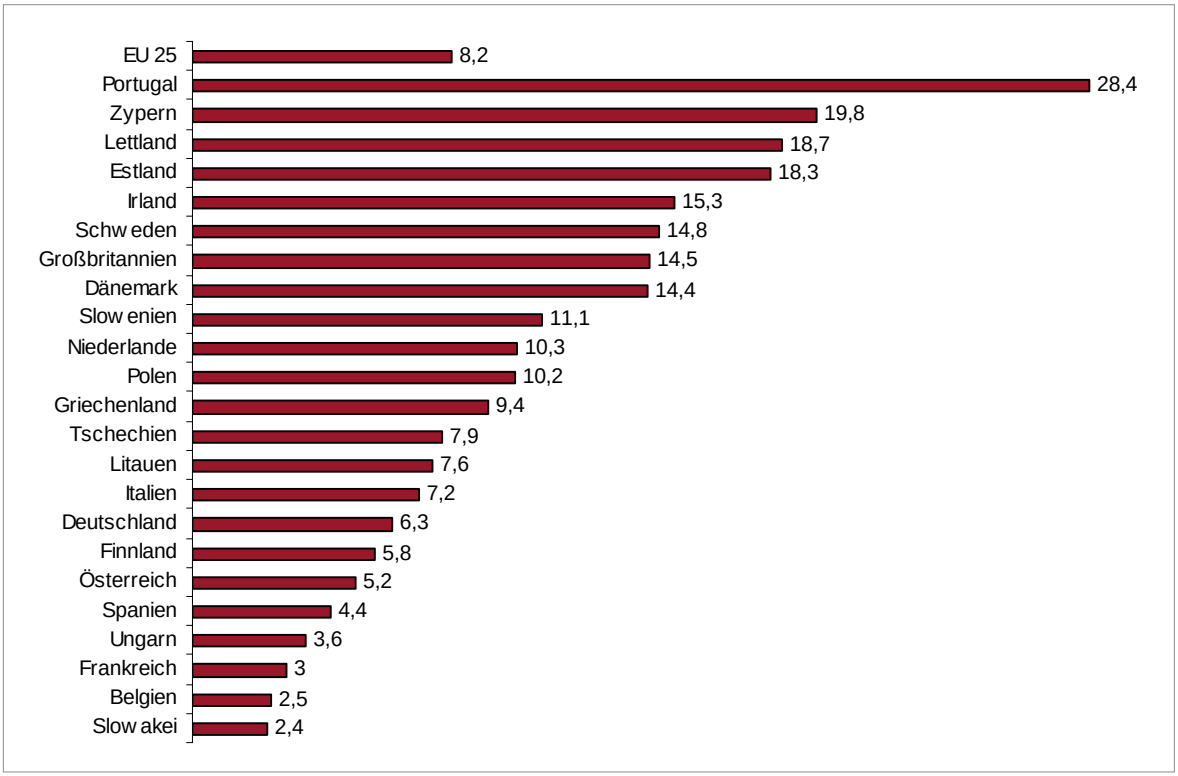
Quelle Deutsche Rentenversicherung Bund (2006b)

Merkmalen gibt es große Abweichungen zwischen Ost- und Westdeutschland und zwischen den Geschlechtern. Beispielsweise waren über die Hälfte der ostdeutschen Männer vor dem eigentlichen Ren-tenbeginn arbeitslose Leistungsempfänger. Passiv Versicherte gibt es in Ostdeutschland viel seltener als im Westen, da das Hausfrauendasein im Osten kaum verbreitet war und es keine Tradition des Beamtenstatus und der selbstständigen Erwerbstätigkeit gab. In den Genuss der Altersteilzeit vor dem Ruhestand kamen westdeutsche Frauen deutlich seltener als Männer. Sie wechseln u.a. überdurchschnittlich oft aus geringfügiger Beschäftigung in die Altersrente.

Ergänzend zu diesen auf das Kalenderjahr bezogenen Daten belegen kohortenspezifische Analysen des Alterssurveys, einer für Deutschland repräsentativen Befragung von Menschen in der zweiten Lebenshälfte aus den Jahren 1996 und 2002, eine abnehmende zeitliche Koinzidenz zwischen dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben und dem Übergang in den Ruhestand (vgl. Engstler 2006). Waren von den 1917/22 geborenen Deutschen noch 72 Prozent und von den 1923/27 Geborenen sogar 74 Prozent direkt aus der Erwerbstätigkeit in den Altersrentenbezug gewechselt, traf dies nur noch auf 53 Prozent der in den Jahren 1938/42 Geborenen zu. Stark zugenommen hat im Vergleich der Kohorten die Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit und Vorruhestand vor dem Rentenbeginn, und zwar von 3 bzw. 4 auf rund 23 Prozent. Besonders stark verändert haben sich die Übergangspfade in Ostdeutschland. Das einst nahezu universelle Muster des nahtlosen Wechsels aus der Erwerbstätigkeit in die Altersrente verschwand innerhalb kurzer Zeit. Während noch 87 Prozent der 1923/27 Geborenen den direkten Übergang erlebten, hat sich diese Quote unter den zehn Jahre später Geborenen mehr als halbiert: Nur noch 42 Prozent der Geburtskohorte 1933/37 waren bis zum Altersrentenbeginn erwerbstätig. Hingegen wurden 45 Prozent zuvor arbeitslos oder erlebten eine Vorruhestandsphase. In Westdeutschland haben sich die Übergangsmuster weniger stark verändert. Zu beobachten ist hier vor allem eine steigende Erwerbsbeteiligung der Frauen im rentennahen Alter, die zugunsten der anderen Pfade zu einem Bedeutungsverlust des Übergangs in die Altersrente aus der Hausfrauentätigkeit geführt hat. Lässt man die Rentenübergänge aus der Hausfrauentätigkeit außer Acht, liegen zwischen dem Ende der Erwerbstätigkeit und dem Beginn der Altersrente im Durchschnitt vier bis fünf Jahre (ebd.).

Erwerbstätigkeit im Ruhestand

Wie erwähnt, muss der Übergang in den Ruhestand nicht den endgültigen Abschied aus dem Erwerbsleben bedeuten. Im ersten Abschnitt dieses Reports wurden bereits Zahlen des Mikrozensus zur Erwerbsbeteiligung im Alter jenseits der



Regelaltersgrenze von 65 Jahren berichtet (Tabelle 2 auf Seite 7) Danach sind im Alter von 65 b s 69 Jahren noch 8,5 Prozent der Männer und 4,8 Prozent der Frauen erwerbstätig (einschl. eines sehr geringen Anteils Erwerbsloser) Im europäischen Vergleich liegt Deutschland mit einer Quote von zusammen 6,3 Prozent im unteren Drittel (Abbildung 16). Spitzenreiter ist mit großem Abstand Portugal, gefolgt von Zypern und zwei baltischen Ländern. Eine weitere Gruppe mit einer Erwerbstätigenquote um die 15 Prozent bilden Irland, Großbritannien, Schweden und Dänemark. Am anderen Ende befinden sich Frankreich Belgien und die Slowakei mit nur rund 3 Prozent Über die Ursachen der Bandbreite und Länderdifferenzen in der Erwerbsbete ligung dieser Altersgruppe kann an dieser Stelle nur spekuliert werden. Sicherlich spielt die Struktur der Wirtschaftssektoren und Erwerbsformen eine Rolle, wie etwa der Stellenwert der Landwirtschaft und der Familienbetriebe in den einzelnen Ländern, aber auch die Lage auf dem Arbeits-

Abbildung 16
Erwerbstätigenquote der 65- bis 69-Jährigen in Europa, 2005 (%)

Quelle Eurostat-online, http://epp.eurostat.ec.europa.eu, eigene Darstellung
Datenbasis Eurostat Arbeitskräfteerhebung (Labour Force Survey)

markt und der Bedarf an geringfügiger Beschäftigung. Einfluss dürfte auch das Niveau und die Anspruchsvoraussetzungen der Alterssicherungssysteme haben. So ist zu erwarten, dass in Ländern mit eher niedrigem Rentenniveau, höheren Rentenaltersgrenzen und weitreichenden Möglichkeiten des Hinzuverdienstes Anreize für eine Erwerbsarbeit über das Alter 65 hinaus und im Ruhestand bestehen. Jedenfalls zeigen die Zahlen, dass in vielen anderen europäischen Ländern, auch in solchen mit gut ausgebauter staatlicher Alterssicherung, ein höherer Anteil der Bevölkerung im Ruhestandsalter noch am Erwerbsleben teilnimmt, als dies in Deutschland der Fall ist. Insofern scheint es nicht abwegig, hier noch Potenzial für ein stärkeres Erwerbsengagement auch jenseits des 65. Lebensjahres zu vermuten.

Merkmal	ET ab 65 Jahren	ET insgesamt
Anzahl	0,520 Mio.	36,566 Mio.
Geschlecht:		
weiblich	36,7 %	44,9 %
männlich	63,1 %	55,1 %
Berufliche Stellung:		
Selbstständige	39,6 %	11,2 %
Mithelfende Familienangehörige	12,9 %	1,2 %
Arbeiter	25,6 %	29,5 %
Angestellte und Beamte	21,9 %	58,2 %
ET als Quelle des überwiegenden Lebensunterhalts		
bei Selbstständigen	63,6 %	93,0 %
bei Angestellten	30,7 %	91,9 %
bei Arbeitern	14,9 %	87,0 %
bei den ET insgesamt	38,7 %	90,6 %
Wochenarbeitszeit		
unter 21 Stunden	59,2 %	17,0 %
21 bis 39 Stunden	12,1 %	35,5 %
40 und mehr Stunden	28,7 %	47,5 %
Wirtschaftsbereich		
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	9,8 %	2,4 %
Produzierendes Gewerbe	21,3 %	29,7 %
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	28,1 %	23,3 %
Sonstige Dienstleistungen	40,6 %	44,6 %
Dauer der derzeitigen Tätigkeit (bei abhängig ET)		
unter 1 Jahr	6,5 %	12,5 %
1 bis unter 3 Jahre	13,0 %	13,8 %
3 bis unter 6 Jahre	18,3 %	17,3 %
6 und mehr Jahre	57,3 %	53,7 %
keine Angabe	4,9 %	2,7 %

Tabelle 12
Struktur der Erwerbstätigen (ET) ab 65 Jahren

Quelle Statistisches Bundesamt (2006), eigene Berechnungen
Daten Mikrozensus 2005

Wer ist in Deutschland auch im Rentenalter noch erwerbstätig? Aufschluss darüber können einige Strukturdaten zu den 520 Tausend Erwerbstätigen ab 65 Jahren geben. Um mögliche Besonderheiten zu erkennen, werden diese den Merkmalen der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung gegenüber gestellt

(Tabelle 12). Die Daten zur beruflichen Stellung verdeutlichen, dass mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen im Rentenalter als Selbstständige arbeiten oder im Familienbetrieb mithelfen. Der Anteil der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen ist bei den über 65-Jährigen vier mal höher als bei allen Erwerbstätigen. Deutlich unterrepräsentiert sind hingegen Angestellte und Beamte. Nur selten handelt es sich um eine Tätigkeit, die erst im Ruhestand begonnen wurde. Denn 80 Prozent der älteren Erwerbstätigen üben die aktuelle Tätigkeit schon seit mindestens drei Jahren aus, mehr als die Hälfte schon länger als sechs Jahre. Im Vergleich zur altersübergreifenden Branchenstruktur sind bei der Erwerbsarbeit im Rentenalter Tätigkeiten im Agrarsektor und im Handel, Gastgewerbe und Verkehr überdurchschnittlich vertreten. Für knapp 40 Prozent der erwerbstätigen Alten ist die Erwerbsarbeit die Hauptfinanzierungsquelle ihres Lebensunterhalts, bei den Selbstständigen sogar für knapp zwei Drittel. Nur bei den Arbeitern hat sie fast ausschließlich die Funktion eines Zuverdienstes. Diese Informationen legen nahe, dass Erwerbstätigkeit in der zweiten Hälfte des siebten Lebensjahrzehnts mehrheitlich die Fortsetzung der bisherigen Berufstätigkeit, allerdings mit geringerem zeitlichen Einsatz bedeutet. Es scheint so, als ob viele dieser Erwerbstätigen das in die Tat umsetzen, was Altersforscher seit langem fordern: ein allmähliches »Ausgleiten« in den Ru-hestand. Sie praktizieren dies jedoch in einem Alter, in dem sich die Mehrheit älterer Menschen bereits voll im Ruhestand befinden und den Abschied vom Erwerbsleben vollständig vollzogen haben.

Literatur

Aliaga, C., & Romans, F. (2006). Die Erwerbstätigkeit älterer Menschen in der Europäischen Union, Statistik kurz gefasst. Bevölkerung und soziale Bedingungen. Heft 15/2006 (S. 1 – 11). Luxemburg: Eurostat.

Brussig, M. (2007). Vier von zehn Zugängen in Altersrente erfolgen mit Abschlägen. Universität Duisburg-Essen, Institut Arbeit und Qualifikation (Altersübergangs-Report Nr. 2007 – 01)

Büttner, R. & Brussig, M. (2006). Die Wirkungsweise der Rentenabschläge auf den Rentenbeginn. Eine Analyse mit Querschnittsdaten der Rentenzugangsstatistik. In: Deutsche Rentenversicherung (Hrsg.): Forschungsrelevante Daten der Rentenversicherung. Bericht vom zweiten Workshop des Forschungsdatenzentrums der Rentenversicherung (FDZ-RV) vom 27. bis 29. Juni 2005 in Würzburg. Berlin: DRV Bund, S. 191 – 212

Büttner, R. & Knuth, M. (2004). Spätere Zugänge in Frührenten – Regelaltersrente auf dem Vormarsch. Gelsenkirchen: Institut Arbeit und Technik (Altersübergangs-Report Nr. 2004-01)

Deutsche Rentenversicherung Bund (2006a). Rentenversicherung in Zeitreihen. Berlin: DRV

Deutsche Rentenversicherung Bund (2006b). Rentenzugang 2005. Berlin: DRV

Engstler, H. & Brussig, M. (2006). Arbeitslosigkeit am Ende des Erwerbslebens. informationsdienst altersfragen, 33(6), 2 – 6

Engstler, H. (2006). Erwerbsbeteiligung in der zweiten Lebenshälfte und der Übergang in den Ruhestand. In: Tesch-Römer, C.; Engstler, H.; Wurm, S. (Hrsg.): Altwerden in Deutschland. Sozialer Wandel und individuelle Entwicklung in der zweiten Lebenshälfte. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 85-154

European Commission. (2006). Employment in Europe 2006. Luxemburg

European Foundation for the Improvement of Living and Working Conditions. (2007). Employment and labour market policies for an ageing workforce and initiatives at the workplace. National overview report: Germany., URL: http://www.eurofound.europa.eu/publications/bysubject/listlabourmarket2007.htm. am 18.04.2007

Fuchs, J., Söhnlein, D. (2007). Einflussfaktoren auf das Erwerbspersonenpotenzial. Demografie und Erwerbsverhalten in Ost- und Westdeutsch land. in: IAB Discussion Paper, No. 12/2007

Hummel, M., & Reinberg, A. (2006). Über fünfzig. Chancenlos am Arbeitsmarkt? IAB Forum(2/2006), 48 – 52

IAB (2006). Rente mit 67. Neue Herausforderungen für die Beschäftigungs politik. IAB Kurzbericht, Ausgabe Nr. 16/12,10.2006

Kohli, M. (1985). Die Institutionalisierung des Lebenslaufs: Historische Befunde und theoretische Argumente. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37, S. 1 – 29

Kohli, M. (2003). Der institutionalisierte Lebenslauf: ein Blick zurück und nach vorn. In: Allmendinger, Jutta (Hrsg.): Entstaatlichung und soziale Sicherheit, Teil 1. Opladen: Leske + Budrich, S. 525 – 545

Rehfeld, U.G. & Himmelreicher, R. (2007). Aktuelle Ergebnisse aus den Statistiken der gesetzlichen Rentenversicherung. Schwerpunkt: Berentungsgeschehen. Präsentation zum Vortrag am 8.3.2007 am Deutschen Zentrum für Altersfragen, Berlin. (http://www.dza.de/allgemein/vortrag/PDF/DZA-Vortragsreihe%20-%20Rehfeld_Himmelreicher%2008-03-2007.pdf)

Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels (2007). Jahresbericht 2006.

Ruland, F. (2004). Aktuelle Ergebnisse zu den Wirkungen der bisherigen Rentenreformen auf den Übergang von der Erwerbs- in die Ruhestands phase. In: VDR (Hrsg.): Aktuelles Presseseminar des VDR vom 22. – 23. November 2004 in Würzburg. DRV-Schriften Band 57. Frankfurt a.M.: VDR, S. 34 – 53

Statistisches Bundesamt. (2007). Arbeitsmarkt in Deutschland. Das Labour Force Konzept der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). URL: http://www.destatis.de/dt_erheb/arbeitsmarkt/am_ilokonz.htm (am 10.4.2007)

Statistisches Bundesamt (2006): Stand und Entwicklung der Erwerbstätigkeit 2005, Band 2: Deutschland. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt (Fachserie 1, Reihe 4.1.1)

Statistisches Bundesamt (2006b): 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung. Annahmen und Ergebnisse. http://www.destatis.de/presse/deutsch/pk/2006/bev_2050b.htm (17.04.2007)

Tivig, T. (2007). Deutschlands Erwerbs- oder Arbeitskräftepotenzial. Rostocker Zentrum zur Erforschung des Demografischen Wandels. http://www.zdwa.de/zdwa/experten/005_tivig_t.php (am 17.04.2007)

DZA | Deutsches Zentrum für Altersfragen

Statistisches Informationssystem GeroStat

Daten zu demographischen und sozialen Fragen des Alter(n)s
www.gerostat.de

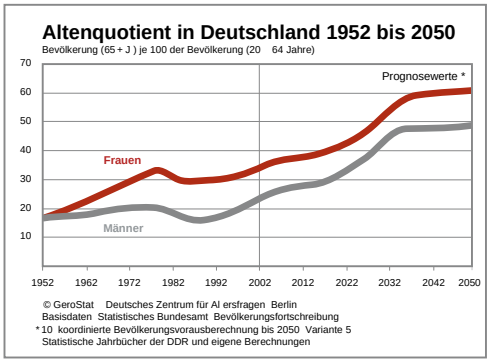
einfach, schnell, aktuell und kostenfrei

---

mit statistischen Fakten wie

· demographische Altersmaße · Übergang in den Ruhestand · Bevölkerungsprognosen
· Pflegebedürftigkeit · Lebenserwartung
· Einkommen im Alter · Haushaltsstrukturen
· Gesundheitszustand · soziale Sicherung u. a.

Reports mit Grafiken



Deutsches Zentrum für Altersfragen
Manfred-von-Richthofen-Str. 2
12101 Berlin
www.dza.de

Kontakt Elke Hoffmann · Sonja Menning
Telefon +49(0)30.260 740 -71 / -63
Email gerostat.dza@dza.de
www.gerostat de

mail@vonerot.de

Impressum

Sonja Menning, Elke Hoffmann, Heribert Engstler (2007). Erwerbsbeteiligung älterer Menschen und Übergang in den Ruhestand. GeroStat Report Altersdaten 01/2007. Deutsches Zentrum für Altersfragen: Berlin.

Download unter www.dza.de/gerostat/gerostat-aktuelle.html

Erschienen im Mai 2007

Das Projekt GeroStat wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gestaltung
Stefanie Roth · mail@vonerot.de